

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dieser furchtbaren Zeit empfinden wir Schweizer Frauen es als ein solches Verbrechen, einem Volke anzugehören, das über die Schranken des Hasses, der Sprachen, der Religionen hinweg sich fand und zusammengehörten nicht durch ein geistiges Band: das Befremden ist zur Freiheit und zur Gleichheit aller vor dem Gesetz, und das von lange her sich müht um jenes humane Ideal, das auch das höchst erhabene von uns Frauen ist, die Freiheit des Einzelnen in Einklang zu bringen mit der Wohlfahrt aller. Unsere große Sehnsucht besteht darin, unser Volk möchte seinem geistigen Wohlstand, das es immer bedeutender und behaglicher erfüllt, damit die Schweiz wie sie im Krieg als Friedensinsel den mörderischen Huten handhelt, nun auch in dieser Zeit als eine Insel der Freiheit und Menschlichkeit dem Anprall der freigeschändlichen Verheerung und der rassenfeindlichen Majestätsphobie Widerstand leisten möge. Ach wir Frauen mühen noch weit mehr, wir möchten, was über die Kraft unseres Fleines, schwerbelasteten Vandes hinausgeht, das der Geist des Völkers freies und als Wirklichkeit werde, auf das die Befreiung hier nicht nur höchste Maß, sondern ein wahres Ziel finden und man die Möglichkeit hätte, nicht nur ihre fleischlichen, auch ihre geistlichen Wunden zu heilen!

Da kommt mit einer Erinnerung, die ich vielleicht zum Schluß vor Ihnen erneuern darf: Jüngst, ein Herbstabend im Dessin. Ein Kreis schweizerischer Künstler versammelt um ein Kaminsfeuer. Man spricht und diskutiert, man scherzt, freier, schimpft. Wohllich erhebt sich einer — ein junger jüdischer Sänger —, der irgendwo in diesen Kreis gelangt war, steht auf und singt zuerst jatale Gesänge, weicher und doch tief vertraut wie die Stimme des Palmisten und der Propheten, jene gemalten, heiligen Stimmen, die seit unserer frühesten Jugend in unser Leben hineinzingeln und die uns immer wieder neue werden aus den Blättern jenes Buches, das auch für uns das Buch der Bücher ist. Und er sang weiter, jüdische Volkslieder: Freude, Trauer, Liebe, Mut; die uralten, doch neuen Stimmen des menschlichen Herzens. Dann aber ein Lied, darin der ungeheurer Schmerz jenes Volkes aufblutet, das gelitten hat wie kein anderes und das beides, Leid und Unrecht immer wieder trug. Und das Lied klang aus in die Frage: „Wo ist der große Gott, der alle Sterne zählt? Wo ist der große Gott, der unsere Wunden heilt?“ Der „große Gott“? Wir kennen ihn; aber wirken muß er durch uns, durch jeden und durch jede!

Wenn wir auch nur ein kleines Volk sind und die Frauen nur „dahen klein“ (wie Strindberg) stand in auch dahenein und dennoch, wenn wir zusammenhalten im Geiste unseres Vaterlandes, muß es möglich sein, daß wir gemäß dem Geiste von Gott, unsere Aufgabe in der Gemeinschaft der Völker erfüllen: eine Zukunft zu bleiben für den europäischen, für den Menschheitsgeist, den Geist der Menschlichkeit — solange, bis aus dem Dunkel der Völker wieder der Mensch hervortritt, die meingelagerte Majestät sich wieder lockert zu einer Gemeinschaft von lebendigen und denkenden Menschen und die abgetrennten Nationen sich wieder gegen einander aufschließen zum menschlichen, zum menschheitlichen Zusammenstand. Damit wollen wir uns einig sein, auch wir Frauen gerade wir Frauen, die wir den uns Frauen geratenern Glauben an den ewigen Sieg der Menschlichkeit und an die höhere Bestimmung des Menschen in uns tragen als ein unturbegreifliches Wissen. Wir müssen es tun, wenn wir unsern Namen verdienen wollen, den Namen der Schweizerin und den Namen der Frau!

* Auch Frau Elisabeth Fomonen hat sich zur gleichen Frage öffentlich geäußert, wie werden in der nächsten Nummer einen Teil ihrer Ausführungen bekannt geben. Red.

Eine Hundertjährige Juliette Adam.

Wir lesen ab und zu von der seltenen Feiertage 100. Geburtstages. Die Jubilare, sonst beliebige jährliche Wägen mit Gerinnen gegeben, treten dann für einen Tag ins Licht der Öffentlichkeit. Die im Oktober dieses Jahres Geschiede ist jahrzehntlang im öffentlichen Leben Frankreichs führend gewesen. Wir hören von ihr:

Mme Juliette Adam ist am 4. Oktober in ihr 100. Lebensjahr eingetreten. Das politische

und literarische Frankreich haben sich vereint, um diesen Geburtstag zu feiern. Zu dieser Stunde, so lautet der offizielle Glückwunsch, begrüßt Paris mit ehrerbietiger Würdigung die edle Patriotin, die berühmte Schriftstellerin, deren scharfes und kraftvolles Werk gleichzeitig von so viel wahrer Menschlichkeit erfüllt ist, und es wurde ihr die große Medaille der Reconnaissance française überreicht. Die ehemalige Schriftstellerin und treue Anhängerin der Frauenbewegung hat die Schlagfertigkeit und das feine Witz ihrer Jugendzeit zu bewahren gewußt. Der Wahlpruch ihres Lebens war: „Kämpfen, lieben, darin liegt alles.“ Sie schrieb ungefähr 70 Bände über die Politik und die Gesellschaft des Auslandes, sowie literarische Kritiken und Memoiren. 1879 gründete sie die Zeitschrift „Nouvelle Revue“, deren Berichte über die Politik in der ganzen Welt Aufsehen erregten. In ihrem politischen Salon fanden sich bekannte Persönlichkeiten und junge Talente, die sie unterstützte und aufmunterte, ein, so J. F. Maubert, Maupassant, Loti. Sie war die Freundin von George Sand, von Meyerbeer und vieler anderer. Von ihr stammen die Zeilen:

„Ergötzt eigentlich eine Geschichte der Menschheit? Würde man nicht sagen, eine Geschichte der Männer? Und was gibt es in dieser Geschichte? Schlachten, Gemegel, Strömungen von Blut, Unterdrückungen, Völkerverdrängungen, Kriege, fruchtlose Revolutionen, beschämende Reaktionen und gelegentlich einige Lichter im Dunkel, angezündet durch die Liebe, durch die Aufopferungsfähigkeit, durch den Geist der Würdlichkeit und Barmherzigkeit, durch den Geist der bei der Frau Hort und Pflege hat — bei der Frau, die keinen Platz in der Geschichte hat.“

Denken Sie daran?

Das ein Geschenkabonnement des „Schweizer Frauenblatt“ auf Weihnachten viel Freude machen kann?

Anmeldungen bei der Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur, Technikumstrasse 83.

Marie-Anne Calame.

1775 — 1894.
Von G. Gerhards.
(Schluß.)

Wie bei Pestalozzi und Vater Grand Gäste aus allen Gegenden der Schweiz und aus allen Ländern einkehrten, so geschah es auch bei M. Calame. Nicht selten waren die jungen Ausländerinnen, die bei ihr Aufnahme suchten und sich an der Arbeit in ihrer Anstalt beteiligten. „Qui mieux quelle merite la couronne d'honneur et la medaille civique“ fragt der Bürgermeister Augustin von La Verbrine nach einem Besuch in der Anstalt, von dem er einen reizvollen Bericht hinterlassen hat. Dieser Ansicht waren auch die Behörden von Vevey. Nicht nur richteten sie eine Dankadresse an die Gründerin der Anstalt und ihrer Mitarbeiterinnen „pour toute la peine qu'elles se donnent dans leur entreprise et utile au public et dont la communauté elle-même ressent de plus en plus heureux effets“, eine Protokollnotiz meldete: „Les directrices de l'Établissement des Bilodes ont obtenu à l'Église un bano marqué qu'elles avaient mérité à si juste titre.“ Dies war im September 1820.

Die Verdienste der seltenen Frau traten um jene Zeit in ein besonders helles Licht, weil man auch eine entsprechende Anstalt für Knaben gründen wollte. Man erkannte da, wofür ein Wert sie mit ihren Opferinnen in aller Stille und ohne Hilfe der Öffentlichkeit geschaffen hatte. Darum übertrug ihr die Gemeinnützige Gesellschaft, die sich mit der Gründung der Knabenanstalt befaßte, die Aufgabe, auch hierfür einen Plan auszuarbeiten. Das der neuen Schwestern- und Schwesternarbeiten als Beschäftigung der Knaben auch das Schöpfwerk auftritt, war für jene Zeit nichts Unübliches; funderbarer mutete es wohl an, daß ein in eiferfüchtigem Wettstreit sich demachen überboten, daß der Provinzial eintraten mußte. Daraufhin lei die Kellereiterin viele Tag nicht mehr aus dem Küchenbambel gekommen. Mit dem Dummer aber sei auch die Küchlerin verbunden, daß man einige Zeit von beiden und einigen Dingen wieder vernünftig habe sprechen können. Sie jedoch sei eine Bagnis angekommen ob den erwiderten, strahlenden Konventionen, da Tagend doch so schön und besser zu haben war, wenn man sie in unvertreten so selbst wählten sich und ihr den wünschenswerten Weg frei gönnte, statt ihr durch Mauern und Woll zum Warten zu verurteilen. Und da auch ihre Arbeitszeiten immer länger und ihr kühlerer Satz die Kellereiterin nicht ertragen, habe sie den Weg aus der stürmischen Insel zu den schlichten Weihen Schwestern im Waisenhaus genommen, wo sie in gemäßigter Freiheit und bei barmherziger Werk des Hohen Gebirgs Aufrechten gefunden habe und das keine feste Stelle.

Herr Thüring rief: „Auch für mich war das ein Glück. Seit mehr als zwanzig Jahren lag ich in unterm Boden, wenn damals nicht unversehens die wohlwollende Hand an mein Lager getreten und den Tod verschoben hätte.“
„Aber übertriebene Thüring, der fremde verirrte Arzt den Meine Herren Gurettwegen vom Grafen Eberhard von Württemberg erboten, der war schuld an Euerem Aufkommen.“
Aber er schätzte bestimmt den Kopf: „Das weiß ich selber, aber ich muß mit der Natur nicht rechnen können; aber wie ich so glücklich Eure weise Befehl wahrnahm, kam auf aus die Glut, und dem Herzen ward's wieder wohl.“
Sie schloß: „Auch für Euch noch so gut, wie Ihr von erte Male wieder die Augen klar hatte.“

die Knaben in allen Arbeiten des Haushalts unterworfen werden sollten.
Aber nicht sind die Gedanken, die bei Prüfung der Dinge gegen M. Calames Wägen anstalt von Männerseite geltend gemacht wurden. Da hält man dafür, „qu'il seroit plus patriotique de chercher à en faire un établissement Communal, que d'en rendre participants les étrangers et les non-communiens.“ Jülicher diese Einwendung den Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Empfinden, so wendet sich die zweite gegen die demokratische Einstellung der Gründerin, indem mißbilligt wird, daß Kinder aus geregelten Verhältnissen mit den armengehörigen zusammen unterrichtet und erzogen werden. Doch M. Calame läßt sich in ihrer Auffassung nicht irre machen und erregt den Bedenken übertrug man ihr auch die Leitung des Knabeninstituts. So gern sie sich dabei beraten läßt, so ist sie in wichtigen Dingen doch unbeweglich. So weigert sie sich, unter die praktischen Befähigungen in ihren Anstalten auch die Arbeiten der Agarrindustrie aufzunehmen. „Je voyant plusieurs inconvénients.“

Ein Jahr lang hatte M. Calame beiden Anstalten vorgehalten, da verwirklichte das Männerinstitute doch seinen Plan, eine Anstalt zu gründen, die zugleich als Armen-, Kranken- und Waisenhaus für Gemeindangehörige diente. Sie entzog M. Calame eine gewisse Anzahl ihrer Schützlinge und zwar meist solche, für die sie einen Beitrag erhalten hatte; doch kehrten die Mädchen nach einiger Zeit wieder alle in das Asyl des Waisens zurück, das sich auch in dieser Krise behauptete.

Selbst eine noch schwerere Prüfungszeit vermochte ihn nicht zu schaden; „le peuple locois continuait de soutenir l'oeuvre, sinon la fondatrice.“ Die Gründerin des Werkes aber mußte demütigende Verfolgungen über sich ergehen lassen, wie sie damals über manche ihrer Gesinnungsgenossen herabtraten. Wie weit die Verfolgungen gegenüber den Vätern betrug, ist nicht zu sagen, wie weit in diesen Anstaltungen und den Verfolgungen, die sie nach sich zog, ständige Unzufriedenheit und Berserkerei zum Ausdruck kamen, wird je nach dem Standort des Beschauers verschieden beurteilt werden. Jedenfalls festen Verfolgungen aus, und bald irren manche der Betroffenen als Flüchtlinge im Lande umher. Solche Flüchtlinge aus der deutschen Schweiz kamen auch in den Neuenburger Jura und fanden bei M. Calame Aufnahme. Das hat wohl die Abneigung, die sich auch dort gegen die Wägen bemerkbar machte, vergrößert. Man schätzte, wenn man M. Calame lang begegnete, die Gassenbuben belästigten sie und schließlich erludte mitten im Gassenverkehr in der Kirche, wo man ihr einen Ehrenplatz angewiesen hatte, von der Kanzel das Wort des alten Pareres Favre: „Marie-Anne Calame, sortez.“

Die so Angeredete folgte dieser Aufforderung und kehrte nicht mehr in die Kirche zurück. In einem Augenblick der Autlosigkeit erwehrt sie sich, die Leitung der Anstalten niederzulegen; doch trat bald darauf eine Klärung ein; und das Schweigen bezog sich. Einem Lehrer der Knabenanstalt verzieht in vollständiger Ruhe, wenn man dies auch ungenügender Anerkennung verlangen die Staatsbehörden eine Inspektion der Anstalten. Sie betrauten damit den Bürgermeister von Vevey, Francois Nicolet, dessen Aufsicht sie die Anstalten auch übertrugen. Nicolet, der als Anhänger Voltaires galt und bei dem man nicht viel Verdächtig für M. Calame Geistesrichtung voraussetzen durfte, entledigte sich seiner Aufgabe mit der größten Objektivität. Wenn er sich auch über die religiöse Seite der Sache hier vorzüglich äußerte, so anerkannte er doch ohne Einschränkung die Verdienste und die Tugenden der Gründerin. Was einem für ein Begabter wurde er ein warmer Freund der Anstalten. Nach 9 Jahre — bis zu ihrem Tod am 25. Oktober 1894 — fand M. Calame ihren Anstalten vor; dann starb sie, deren Widerstandskraft erstarrt war, als Opfer einer Typhusepidemie. In ihrem Testament bestimmte sie die Personen, die als Komitee ihrem Werk weiter vorstehen sollten. Ihr Verlassensgegenstand wollte sie ohne jegliches Gepränge. Aber in der Kirche, die M. Calame 12 Jahre lang nicht mehr betreten hatte, fand Pareres Andenks mehr Worte, um das Bild der Verdienste so zu zeichnen, wie es unter ihren Wägen nicht verschleiert ist. Tandis qu'ailleurs la foi est souvent languissante, tiède, morte, ici elle est active, agissante par la charité, elle augmente

les forces, le courage, triomphe des obstacles; tandis qu'ailleurs on est en perplexité, se demandant avec angoisse: „Que mangerons-nous, que boirons-nous? de quoi serons-nous vêtus?“ ici, on attend, au milieu des travaux persévérants, l'assistance divine, et, si la chose n'étoit pas prouvée, à peine le croirais-je; des secours considérables arrivent au jour de la détresse; des bienfaits que notre souvenir appelle des miracles répandent l'abondance au sein d'une famille à qui on avoit souvent laissé ignorer la famine qui la menaçait; tandis qu'ailleurs on détermine avec une précaution rigoureuse le nombre d'infortunés que l'on recevra dans une demeure, ici, on regarde comme envoyés par le Seigneur, tous les malheureux, repoussés de partout; tandis qu'ailleurs la charité circonscrit les aumônes et distingue entre compatriotes et étrangers, ici la charité est réellement chrétienne et ne fait aucune exception de personnes; ses limites cessent d'être la genre humain.“

Die Stadt Vevey ehrte ihre Wägen, indem sie eine der Hauptstraßen nach ihr benannte. Welt schöner ist die Ehre, die Arthur Pinget ihr zuteil werden läßt, wenn er sagt: „On peut dire que M. A. Calame avec son grand cœur sauva la face des Neuchâtois, dont l'histoire n'est pas riche en actes héroïques et désintéressés.“

G. Gerhards.

Das Recht auf Arbeit

Neue Angriffe auf die Erwerbsmöglichkeiten der Frau.

(Die folgenden Mitteilungen wurden durch das internationale Arbeitsamt geliefert.)

Australien. Die Queensland-Gesetze vom 23. Dezember 1929 bestimmen, daß der Mindestlohn eines erwachsenen Mannes ausreichen müsse, um sich, seine Frau und drei Kinder zu erhalten, daß aber der Minimallohn der Frau nur so viel betragen muß, daß sie sich selbst erhalten kann.

Argentinien. Ein Dekret vom 16. Mai, unter N. 11.317, Abschnitt 6, verbietet die Verwendung von Frauen beim Hüten und Besorgen des Viehes und die Arbeit in Spinnereien in denen nur infektiöse und ansteckende Krankheiten behandelt werden.

Belgien. Ein Rundschreiben des Premierministers vom 12. April 1934 bestimmt, daß die Regierung sich bei zu anderweitiger Disposition entschließen hat, alle verfügbaren Anstellungen in den öffentlichen Verwaltungsbereichen nur Männern freizubehalten, indifferenz selbst die Stenographen und Stenodactylo-Rollen. Eine entsprechende Verfügung vom 8. Dezember 1934 ermächtigt den Minister für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt, einen kleinen Anteil für verheiratete und ledige Frauen freizugeben, denen es erlaubt sein sollte, in jedem Industriezweig Arbeit anzunehmen.

China. Ein Verordnungsdekret vom 16. Oktober 1934 bestimmt, daß sich die Frauen vor Zulassung in industriellen oder kommerziellen Unternehmungen einer medizinischen Untersuchung unterziehen müssen, die von einem amtlichen Arzt durchgeführt wird. Dieser stellt dann ein Zeugnis aus, ob die betreffende Person zu der Arbeit, die sie anzunehmen wünscht, tauglich ist. Diejenigen Frauen, die zur Zulassung zugelassen werden, müssen sich jährlich untersuchen lassen und bei jeder Gelegenheit, wo sie die Art der Arbeit wechseln. Frauen, die in industriellen Unternehmungen beschäftigt sind, dürfen keine Heimechtheit geben werden. Das Dekret verbietet die Verwendung von Frauen bei gefährlichen, arbeitspezifischen, gefährlichen und ungelunden Arbeiten. Das nationale Gesundheitsamt gibt ferner periodisch genau die Klassen von Arbeit an, die als gefährlich und ungesund betrachtet werden.

Frankreich. Artikel 217 des Zivilgesetzbuchs verbietet einer verheirateten Frau, einen Vertrag ohne ihres Mannes Einwilligung zu unterzeichnen und infolge dieses Artikels ist es ihr nicht möglich, einen Versuch ohne seine Einwilligung auszuführen.

Freie Presse. Die Bedingungen der Arbeitgeber von 1933, die durch die kirchliche Regierung durch den Vertrag in Kraft gesetzt wurden, gibt dem Minister für Handel und Arbeit die Macht, das Einstellen von Frauen in allen Arten industrieller Arbeit zu regeln und wenn nötig ihre Anstellung in den Unternehmungen zu verbieten. Die Gesetze geben der Regierung bald freizugehen wird. Und ich mag es ihr gönnen.“

„Er fuhr auf: „Schon vorhin rediet Ihr so, was habt Ihr für Urlass, Magdalena? Ihr feht noch Jugend neben mir, und Eure Augen sind so jung und Eure Stimme, und auf den Wangen der warmen Schminke was wohl? Zu mich auhnen?“

„Sie beglückte ihn.“ Zu mich Auha, Euch auhnen, nein, das will ich nicht! Aber, wann es doch so kommen sollte, Thüring, verdrach es mir, verdrach Euch nicht also gegen die Jugend. Ihr habt sie heut noch und derb gescholten. Zuß die Verdrach der Karlen Bäcker kann uns gut tun, wann unser Schwand als einander fähter wird. Und Kraft auch Euer Gedul nicht sein kann — der Herr mit fährt uns so keltene Wege, und die der Vater und Schöne treffen sich nicht immer — denß, daß die Jugend ein guter Mantel ist der verurteillichen Seele.“

Herr Thüring wandte sich wieder dem Vater zu. Die Sonne hatte den Raum verlassen, nur das Geruch an der Wand wand überstehende noch ein letzter lichter Strahl, und die hellen, ein Abend gewandte Gartenmauer war ein tiefen Glanz in das beschattete Gemach. Rot und geheimnisvoll erschien der Himmel zwischen den feinen Strängenwägen.
„Reht erob in der Zeuffische brüben die Weipergode ihr freischeitene Stimme, und gleichzeitig wurde ich an der Bar brauchen überstehende Schritt und das Hauschen weiter Rede vernemlich.“
Magdalena legte das Arbeitszeug zusammen und erhob sich. „Die Schwestern sammeln sich zum Besuchgen, da darf die Meiterin nicht fehlen. So muß man gehen, Thüring.“
Auch er hatte den Stuhl verlassen, mit einem

frischen Morgen gegen den munteren Sänger ungewohnt hatte. Und ich machte ihm ein Grüßlein im Garten und legte es mit Blumen hinein und ein Kreuzlein drauf, und das Größlein hab ich gepflegt viele Jahre hin; aber dem gelunden Hühel gab ich keinen Blick mehr, ob auch die anderen ihr rühmten und meinten, daß er viel schöner Heile als der frühere...“
„Seht, Thüring, gibt Herzen, die lassen sich nur einmal fassen, und Frauen, die sind nur für einen geschaffen — bleibet der aus, ein anderer kann ihn nicht erlösen.“
Herr Thüring hatte erl. verumwundert angehört, dann war ihm langsam die Sinne in die aufgeschüttete Hand und er bot's. „Aber, wann es doch so kommen sollte, Thüring, verdrach es mir, verdrach Euch nicht also gegen die Jugend. Ihr habt sie heut noch und derb gescholten. Zuß die Verdrach der Karlen Bäcker kann uns gut tun, wann unser Schwand als einander fähter wird. Und Kraft auch Euer Gedul nicht sein kann — der Herr mit fährt uns so keltene Wege, und die der Vater und Schöne treffen sich nicht immer — denß, daß die Jugend ein guter Mantel ist der verurteillichen Seele.“
Herr Thüring wandte sich wieder dem Vater zu. Die Sonne hatte den Raum verlassen, nur das Geruch an der Wand wand überstehende noch ein letzter lichter Strahl, und die hellen, ein Abend gewandte Gartenmauer war ein tiefen Glanz in das beschattete Gemach. Rot und geheimnisvoll erschien der Himmel zwischen den feinen Strängenwägen.
„Reht erob in der Zeuffische brüben die Weipergode ihr freischeitene Stimme, und gleichzeitig wurde ich an der Bar brauchen überstehende Schritt und das Hauschen weiter Rede vernemlich.“
Magdalena legte das Arbeitszeug zusammen und erhob sich. „Die Schwestern sammeln sich zum Besuchgen, da darf die Meiterin nicht fehlen. So muß man gehen, Thüring.“
Auch er hatte den Stuhl verlassen, mit einem

deutsche Frau, die als Weibel für ihren nach England entflohenen Mann in einem deutschen Konzentrationslager zurückgehalten worden ist, wieder die Freiheit zurückgewann und die Ausreise nach England erhalten habe.

Mrs Irene Ward, die anstelle von Mrs Bondfield wiedergewählt wurde, ist besonders gut unterrichtet über die Probleme der Kohlenbergwerkstele und hat in der vergangenen Amtsperiode ihren Vortragskreis lebendiger vertreten. Auch Mrs Forcough wird als nächstgelegte Parlamentsmitglied gewählt; als Ersatzdelegierte beim Völkerverband vertritt sie Großbritannien in Genf.

So viel über die acht (von dreizehn) wiedergewählten englischen Parlamentarierinnen.

(Im Ganzen, eine neu Gewählte kommt hinzu, sind nun neun Frauen im Parlament. Red.)

Fortschritt in Asien.

Auf den Philippinen werden in diesem Monat die Frauen ein erstes Mal von ihrem neuen Recht Gebrauch machen und teilnehmen an den Wahlen des Präsidenten und der Nationalversammlung.

Nach 15 Jahren des Kampfes sind die Frauen von Philippinen nun vieler Rechte teilhaftig geworden. Laut „Legislative Councilor“ haben sie das Recht, auch in technischen Kommissionen der Regierung mitzuarbeiten; das Recht, als Beamte in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes zu arbeiten (ohne Unterschied des Geschlechtes und des Abitandens); Recht auf drei Monate bezahlten Urlaubes als Wöchnerin; gleiche Rechte für Mann und Frau als Bürger, in den persönlichen Rechten und für Weibehaltung der Nationalität bei Heirat; gleiche Entlohnung bei gleicher Leistung.

In Mexiko hielt der Präsident Cardenas von Mexiko bei der Eröffnung des 36. Bundeskongresses eine programmatische Rede, in der er verkündete, daß die Regierung den Frauen das aktive Wahlrecht gewähren werde. Die mexikanischen Gesetze hätten durch die Staatsbürgerliche und zivilrechtliche Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann anerkannt. Es sei daher kein Grund vorhanden, ihnen noch länger das Wahlrecht vorzuenthalten.

Englische Frauenerbände und Völkerverband.
In Leicester tagten letzte Woche 600 Frauen, Delegierte aus ganz Großbritannien wie auch aus den Kolonien (Nationaler Rat der Frauen) zur Behandlung folgender Erörterungen: Württerberghilfe, Kinderjoh, Schaberei, Wirtin und Frieden etc. Auch die Sanktionenfrage hinsichtlich des internationalen Abkommens in Kriegsgebiet wurde eingehend beraten und 594 Delegierte nahmen folgende

Resolution

an: „Der nationale Rat der britischen Frauen begrüßt die Erklärung des britischen Außenministers in Genf. Der Rat ist überzeugt, daß nur durch die Aufrechterhaltung und Stärkung des auf dem Völkerverbandsvertrag basierenden kollektiven Systems der Frieden erhalten und die Kultur Europas gerettet werden kann. Die Ver-

sammlung verpflichtet die britische Regierung ihres unerschütterlichen Vertrauens und ihrer Unterstützung in allen Maßnahmen, welche die Regierung zu diesem Zweck und infolge Großbritannien's Respektierung der Verträge um seine Zugehörigkeit zum Völkerverband trifft.“

Trinkt Süßmoß, eßt Apfelf!

Die Frauencentrale St. Gallen unternahm kürzlich einen Herbstausflug in das burgundische Obdonnaubien, um einen Einblick zu bekommen in die nationale Diätetische Vorbereitung, wie sie die Genossenschaft Gnand und Steinerbrunn in mühseligen Betrieben durchführt. Uns Frauen interessiert besonders die Gewinnung des Süßmoßes „Gana“ und „Zurugonia“. Unter hundert Früchten lernten wir die Verarbeitung einer Apfelform kennen.

In großen Eimer waren 80 Maasson Apfelf aufgekaut um vorerst in eine Waschlösung und von dort durch einen Kanal in das Hauptgefäß zu werden. Durch einen gewaltigen Dampfstrom gelangten wir in die großen Gefäße; dort Apfelfeile der Gatt entogen. Die zurechtgebende Apfelfeilemasse verwendet man als Futtermittel für Vieh. Zu dem mächtigen Keller wird der Saft durch Klärten in riesige Drucktanks geleitet, wo er bis zu seiner Abfüllung aufbewahrt wird. In der Abfüllanlage gelangt er durch den Entfeimungsfilter in die auf komprimierten Wasserdampf gemachten Flaschen; er bleibt als saure Flüssigkeit unverändert in Gestalt und Geschmack, ohne Erhitzung und ohne Anwendung irgendwelcher chemischer Stoffe.

So unverfälscht wie bisher werden in Steinerbrunn auch gewaltige Mengen naturreiner Obfhoß hergestellt, wie Apfelsaft, Tafeläpfel, Apfelfeile, sowie Pektin. — Am Stammtisch der Obfvermehrungs-Genossenschaft Gnand wird aus der Apfelform Garmol und Weissbrot hergestellt. In dieser großen Anlage gehört auch der Verkauf der Apfelform nach dem Aus- und Ausland. Am Vertrieb der Erzeugnisse der burgundischen Obfvermehrungs-Genossenschaft sind die schweizerischen Verbände Merkur, Kaiser, Wago, S. C. beteiligt. An Fremdenorten und in Speisegärten wird heute der Süßmoß andern Getränken vorgesetzt. Zu wünschen wäre nur, daß Wirtschaften und Hotels denselben nicht nur in kleinen Flaschen, sondern auch in großen, sowie offen ausgepackt abgeben würden.

Wir St. Galler Frauen waren nach der lehrreichen Besichtigung noch zu einem guten Abend, natürlich auch zu Süßmoß eingeladen. Es ist uns ein Erlebnis eigener Art gewesen, den Obflegern der sieben Obfhoß zur Verwertung gelangen zu sehen. Fragen wie alle dazu bei, daß der Süßmoß zu unserem allgemeinen Landesgetränk werde, betrachten wir den Apfelf als unsere Lieblingsfrucht, so werden wir die Süßmoßproduktion fördern und die Landwirtschaft unterstützen helfen!

Seuentele Lieberheim.

Notiz.

Emigrantenkinder
wird durch die „Basler Hilfe für Emigrantenkinder“ (ähnlich wie durch die Gruppen in Bern, Luzern, St. Gallen, Teßin, Winterthur und Zürich) Hilfe verdienstlicher Art vermittelt. Flüchtlingsfamilien werden unterstützt, den großen Hilfswerten in Paris folgt

man zu helfen, russische und deutsche Kinder wurden zu Ferienaufenthalten in die Schweiz aufgenommen. Um weiterhin der steigenden Not auch nur einigermaßen abhelfen zu können, sind weitere Mittel nötig. Die Arbeitsgruppe der „Basler Hilfe“ hofft durch ihre Veranlassung

Drei Tage Kinderparadies
vom 3. bis 5. Dezember im Saal Albangraben 5, neue Mittel zu finden. (Vorträge siehe unter „Versammlungsanzeiger“.)

Kleine Rundschau

Seimatische Ehreung.

Bekanntlich ist die weltberühmte Entdeckerin des Nadiums, Marie Curie, gebürtige Polin gewesen. Zu ihren Ehren wurde im Garten des Basler guener Nadiuminstituts ein Denkmal errichtet und feierlich enthüllt.

Vom Arbeitsmarkt für Frauen.

Kanton Zürich. Beim Kantonalen Frauenarbeitsamt waren am Sittag für den Oktober (25. Oktober) 244 Frauen mit auswärtigen Wohnorten eingeschrieben (Vormonat 267). Das Arbeitsamt Winterthur schickte 111 Stellenangebote. Vom Arbeitsamt Sargen wurden 67 Erwerbshilfe gemeldet. Das Arbeitsamt Oberland erlachte aus neun Gemeinden 31 Arbeitsstellen.

Das Frauenarbeitsamt nahm im Berichtsmonat 249 Stellenangebote entgegen. Am Sittag waren noch 88 Arbeitsplätze frei. Die Teilzeitarbeitigkeit im Kanton Zürich ist für Frauen besonders groß; im Monat Oktober konnten 1738 Frauen nur teilweise arbeiten, davon bild 1327 in der Textilindustrie tätig.

Von Kursen und Tagungen

Schweizerischer Verband der Akademikerinnen.
Delegiertenversammlung am 30. November und 1. Dezember in Bern.

Programm:
30. Nov., punkt 17 Uhr: Sitzung durch die neu aufgestellten Sammlungen des bernischen naturhistorischen Museums im Neubau Bernstrasse 15, durch Herrn Direktor Prof. Dr. Baumann. (Tramlinie 6 bis Helvetiaplatz).
30. Nov., punkt 19 Uhr: Abend dargeboten von der Vereinigung bernischer Akademikerinnen in der Schulhalle am Helvetiaplatz.
1. Dez., punkt 9 Uhr: Delegiertenversammlung in der Schulhalle am Helvetiaplatz.
Aus den Traikanden: Jahresbericht und Rechnung, Wahlen, Statutenänderung, Kommissionsberichte etc.
13 Uhr: Gemeinames Mittagessen im Sotel Bellevue-Palace.

Versammlungs-Anzeiger

Basel: Vortragsabend: Flüchtlingsnot, 4. Dezember, 20.15 Uhr, im roten Saal der Musterschule. Leitung: Hr. D. A. Koechlin. Redner: James McDonald, vom Völkerverband

eingesetzter Ober-Kommissär für Flüchtlinge aus Deutschland, Dr. Hanna Eisfelder, Leiterin der Assistance medicale aux enfants Français in Paris. Germaine Helon, Sekretärin der Internationalen Hilfsstelle der Quäler für Flüchtlinge in Paris. Prof. D. Karl Barth, Vertreter des Basler Hilfswerks für deutsche Gelehrte. Veranstalter: Basler Hilfe für Emigrantenkinder. Basler Hilfsstelle für Flüchtlinge; Basler Hilfsstelle für deutsche Gelehrte; Basler Völkerverbandsvereinsung.

Bern: Vereinigung weiblicher Gesellschafterinnen, Bern, 2. Dezember, 20.15 Uhr, im Saal des „Dachim“, Zeughausgasse 31, 1. St. Vortrag von Herrn Dr. med. C. G. Zuber, Spezialarzt für Nerven- und Gemütskrankheiten, Bern: „Mater Scherli“.

Zürich: Berufsverein Sozialarbeitender Zürich, a-o Generalversammlung am 4. Dezember, punkt 19 Uhr, im Kirchengemeindehaus Hirschengraben: Statutenänderung, Berichtendes. Antrittsabend Tee-Abend.

Zürich: Schweizerischer Verband der Akademikerinnen, Sitzung Zürich, 4. Dezember, 20.15 Uhr. Anatomisches Institut der Universität Zürich, Hirschengr. 9, Zürich 7, Vortrag von Prof. Hedwig Frey: Ueber Blut und Blutorgane.

Zürich: Zürcher Frauenbildungsvereine: Vortrag von Herrn Gemeindeführer Dr. H. Schönbauer: „Von den Riten unserer Jugend“, 2. Dezember, punkt 20-21 Uhr, im Kirchengemeindehaus Hirschengraben im Gemeindefaal. Eintritt Fr. 1.50.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich. Vintmarstr. 25. Telefon 22.203
Korrespondent: Anna Herzog-Sunder, Zürich. Freudenbergrasse 142. Telefon 22.608
Wohndirektion: Delene David, St. Gallen.

Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet

Im Schweiz. Lehrerinnenheim Egghölzli in Bern

könnten noch einige Pensionärinnen, auch Nicht-lehrerinnen, Aufnahme finden. Anfragen sind zu richten an die Vorsteherin. Tel. 23.297. P 857 Y

LOEWEN-APOTHEKE

Bahnhofstrasse 58
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich
Gewissenhafte Ausübung sämtlicher Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten.
Homöopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig.
Tel. 33.571. Bestellungen prompt und franco. P 322 Z

PELZE
MAX HANKY
BAHNHOFSTRASSE 51
ZÜRICH

Schenken Sie zu Weihnachten:
das Kochbuch
der Koch- u. Haushaltungsschule Winterthur
5. Auflage, 19-24. Tausend. Preis Fr. 6.—
Zu beziehen im Selbstverlag. B 37
des Frauenbundes Winterthur u. in den Buchhandlungen.

Meyer-Buck
Schiffhände-Kirchgasse
Zürich
Porzellan - Kristall - Keramik
Bestecke

Camelia
Fabrikation St. Gallen, Feldlistr. 31a · Tel. 3731

5000 Franken
für die besten Beschreibungen der Vorzüge der weltbekanntesten Reform-Damenbinde „Camelia“

Auch Sie können 1000 Franken gewinnen, wenn Sie uns eine kurzgefasste Beschreibung der Vorzüge der Camelia-Binden einsenden. Selbst wenn Sie dem außerordentlich großen Kreis der begeisterten Camelia-Anhängerinnen noch nicht angehören, bietet sich Ihnen hierzu bis Ende März 1936 Gelegenheit. Achten Sie auf den jeder Packung beiliegenden Prospekt, denn er wird Ihnen die Aufgabe sicherlich erleichtern. Wesentlich ist nicht eine kunstvolle Ausdrucksweise, sondern, wenn auch in einfachen Worten, die selbsterfahrenen Annehmlichkeiten und Vorzüge anzugeben. Ende der Eingabefrist 31. März 1936.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf die blaue Packung! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellenachweh durch:

| | | |
|--------------|--------------------|----------|
| Rekord | Schachtel (10 St.) | Fr. 1.30 |
| Populär | Schachtel (10 St.) | Fr. 1.60 |
| Regulär | Schachtel (12 St.) | Fr. 2.30 |
| Extra stark | Schachtel (12 St.) | Fr. 2.75 |
| Reisepackung | (5 Einzelp.) | Fr. 1.40 |

Schweizer Fabrikat

Kupferschmiede Verzinnerei
Neuanfertigung, Kupfer-, Eisen-, Aluminium-Reparaturen.
Kaffeemaschinen in Kupfer, einfaches System
GOTTL. PLUSS
ZÜRICH 4, Bauhallenstr. 11. Telefon 38.547

Erholung und Gesundheit finden Sie im **Kurhaus Stöckenweid** oberhalb Feldmatten, Ki. Zürich, (650 m hoch). Sorgfältige Diätische, vegetarische, Naturreinverfahren. Massage: Ärztliche Behandlung durch die Besitzerin B 31 Frau Dr. med. **Lucci-Purtscher**. Für Feriengäste und Erholungsbedürftige Fr. 5.— und 6.— Für Kurgäste (inkl. Behandlung u. Anwendungen) Fr. 8.— und 9.—

DAS HAUS DER SPEZIALBROTE
Buchmann
ERSTE ST. GALLER BÄCKEREI
LIEFERANT DES ZÜRICH
SCHWEIZER VERBAND VOLKSDIENS
Inferate sind frühzeitig aufzugeben

KRISIT
Es ist ein Vergnügen mit KRISIT zu putzen
HENKEL & CIE. A.G., BASEL

Runzeln
Fallen verschwinden fast über Nacht mit der Runzelcreme „La Jeunesse“. Erfolg sofort ersichtlich, prima Anerkennung. Diskr. Nachnahmeversand à Fr. 6.50. La Jeunesse, Abtlg. G, Neugasse 250, Zürich.

Die exklusivsten **PELZ Modelle**
finden Sie ab heute nur im **Pelzmodellhaus Eggli**
Zürich, Kirchgasse 3
Tel. 46.883
Ein Besuch wird Sie überraschen durch eleganten Modeschöpfung.

Runzeln
Fallen verschwinden fast über Nacht mit der Runzelcreme „La Jeunesse“. Erfolg sofort ersichtlich, prima Anerkennung. Diskr. Nachnahmeversand à Fr. 6.50. La Jeunesse, Abtlg. G, Neugasse 250, Zürich.